

Format de citation

Wakounig, Marija: Rezension über: Fabian Kümmeler, Korčula. Ländliche Lebenswelten und Gemeinschaften im venezianischen Dalmatien (1420–1499), Berlin ; Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2021, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 50 (2023), 1, S. 132-133, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/7853912b362640e4ab00c1538fbe0a84>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Kümmeler, Fabian, Korčula. Ländliche Lebenswelten und Gemeinschaften im venezianischen Dalmatien (1420–1499) (Südosteuropäische Arbeiten, 165), Berlin / Boston 2021, de Gruyter Oldenbourg, 516 S. / Abb., € 69,95.

Die Monographie von Fabian Kümmeler über die Insel Korčula, die deren ländlichen Lebenswelten und Gemeinschaften im venezianischen Dalmatien (1420–1499) gewidmet ist, stellt die gedruckte, verbesserte und ergänzte Version seiner im Juni 2018 an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Wiener Universität mit ausgezeichnetem Erfolg verteidigten Dissertation dar, die 2020 mit dem Richard-G.-Plaschka-Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet wurde. Dieser Vorspann nimmt die hervorragende Forschungsleistung vorweg, die Herr Kümmeler im Rahmen des Teilprojektes „Society, Statehood and Religion in Late Medieval Dalmatia“ des vom Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung geförderten interdisziplinären Spezialforschungsbereichs (F42-G18) „Visions of Community (VISCOM): Comparative Approaches to Ethnicity, Region and Empire in Christianity, Islam and Buddhism (400–1600 CE)“ erbracht hat.

Der Autor beschreibt seine Beschäftigung mit der spätmittelalterlichen Geschichte von Korčula bildlich-metaphorisch mit einem Steinbruch, „der in vieler Hinsicht noch kaum bearbeitet worden ist“. Im Zuge der näheren Erforschung habe „sich die recht verwaiste Örtlichkeit gleichwohl als Edelsteinmine, die noch viele Schätze“ berge (11), herauskristallisiert. Tatsächlich ist es Kümmeler gelungen, im Hinblick auf die lebensweltliche Entwicklung und soziokulturelle Praxis der dörflichen Gemeinschaften der dalmatinischen Insel wertvolle Edelsteine aus den vorhandenen Quellenminen zu fördern und mittels eines brauchbaren Werkzeugs, sprich: einer überzeugenden Methode („ländliche Gemeinschaft“ als Analysekatégorie) neue Wege für weitere Forschungen zu bereiten. Den zeitlichen Untersuchungsrahmen für die doch eher kurze Epoche markieren zwei prägende Ereignisse: 1420 endete die zunehmend fragile Oberherrschaft des Königreiches Ungarn über die dalmatinische Ostküste und ging auf die Republik Venedig über; 1499 begann der Dritte Venezianisch-Osmanische Krieg.

Die 516 Seiten starke Monographie ist in sieben Kapitel, ein Abbildungs- und Kartenverzeichnis, ein Abkürzungsverzeichnis, „Hinweise zur romanischen Schreibweise slawisch-kroatischer“ Namen, eine Bibliographie (Quellen und Literatur), ein Orts- und Sachregister sowie ein Personenregister unterteilt. Zwischen den ersten beiden Kapiteln, die dem Forschungsdesign (Relevanz der Thematik; Forschungsfragen; Struktur; Forschungsstand zu Venedig und seinen überseeischen Besitzungen, zu Korčula im Besonderen und Dalmatien im Allgemeinen sowie zu den dortigen Hirtengemeinschaften) und dem Quellenkorpus sowie der theoretisch-methodischen Verortung gewidmet sind, und dem siebten Kapitel, das als Fazit und Ausblick die Monographie abschließt, liegen vier themenfokussierte und unterschiedlich gewichtete Abschnitte, die bis auf das dritte Kapitel („historisches Gesamtbild“ von 1420 bis 1499) immer mit einem „Zwischenfazit“ abgeschlossen werden. Der Wechsel von der ungarischen zur venezianischen Oberhoheit und die freiwillige Unterstellung der Korčulaner unter deren Herrschaft wird als „Kette fließender Übergänge im ansonsten kaum veränderten Inselleben“ (110) plausibel gemacht, denn im Gegenzug für den geleisteten Treueeid blieben die Rechtsgewohnheiten und Privilegien der slawisch- und romanischsprachigen Inselbewohner unangetastet. Damit (be-)wahrte die Serenissima trotz Konflikten das Gleichgewicht zum einen im soziokulturellen Leben der diversen Dorfgemeinschaften, in der etwa neben Bauern und Hirten auch Geistliche und Patrizier lebten, und zum anderen den Frieden zwischen den Dorfgemeinschaften und dem urbanen Zentrum.

Das Herzstück der Monographie bilden die Kapitel vier und fünf, die sich der Raumordnung, dem venezianischen *comes* (Amtsträger) (der bis 1442 theoretisch alle zwei Jahre vom Großen Rat Korčulas, danach vom jenem Venedigs gewählt wurde), der Funktionsweise der Herrschaft und Verwaltung sowie den ländlichen Gemeinschaften widmen. Dem *comes* standen die aus der Mitte der dörflichen Lebenswelt von Žrnovo, Čara, Smokvica und Blato stammenden Amtsträger gegenüber, die in einem halbjährigen Rotationsprinzip ermittelt wurden. Ein *plazarius* (Ausrufer), ein *iustitiarius* (Rechtspfleger), vier *gastaldiones* (Ordnungshüter), drei bis vier *posticii* (Getreidefelderhüter) sowie 18 bzw. 40 *pudarii* (Weingärtenhüter) sorgten für Recht und Ordnung und trugen so zum Rechtsbewusstsein ebenso bei wie zur Präsenz und Kenntnis der administrativen Schriftlichkeit. Inwieweit dies die Lese- und Schreibfähigkeiten „ein[es] Teils der männlichen Landbevölkerung“ im 15. Jahrhundert beeinflusste (213), sei dahingestellt.

Diese institutionalisierte Selbstverwaltung förderte nicht nur das Gemeinschaftsbewusstsein (und im Konfliktfall zugleich die Entsolidarisierung), sondern bedeutete für den mit „theoretische[r] Machtfülle“ ausgestatteten venezianischen *comes* ein „strukturelle[s] Abhängigkeitsverhältnis [von der] Inselbevölkerung“ (212) und sorgte mehr oder weniger für eine Äquidistanz zwischen Venedig und Korčula. Die „soziokulturelle Praxis und Lebenswelt“ der Korčulaner wird anhand diverser Fallstudien aus den Jahren zwischen 1425 und 1495 nachvollziehbar dargestellt. Zudem wird dicht erzählt, wie diffizil sich die kontrollierende Tätigkeit der Amtsträger aus der Mitte der dörflichen Gemeinschaften im Fall von Konflikten gestaltete und zu welchen Verwerfungen etwa moralisch-religiöse Vorstellungen führen konnten. Hervorgehoben werden soll hier die Funktionsweise der *casalia* (Dorfgemeinschaften) als kollektive Rechts- und Haftungsgemeinschaften und deren „rechtliche Aufwertung [...] gegenüber der Inselstadt als administrativem Zentrum“ (318) ab der Mitte des 15. Jahrhunderts. Im sechsten Kapitel schließlich wird die Lebenswelt jener Gemeinschaft vorgestellt, die bis dato in der Forschung vernachlässigt worden ist, wohl auch, weil der Begriff *pastor* mehrere tätigkeits- und situationsbedingte Deutungen zuließ und weil weder in den Statuten noch in den Korčulaner Quellen irgendwelche korporativen Nachweise erwähnt sind, obwohl die Hirten für die Inselgemeinschaft ein wesentlicher wirtschaftlicher Faktor waren. Erst knapp bevor die Herrschaft erneut an Venedig überging, wurden deren Rechte zunehmend verschriftlicht, wodurch sich „eine statutenrechtliche Sonderstellung“ (411) herausbildete, die den pastoralen Jahreszyklus (einschließlich des Stichtags 15. August/Mariä Himmelfahrt für Vertragsbeginn und Jahresabrechnung) beeinflusste. Interessante Einblicke in die insulare Lebenswelt gewähren die Unterkapitel über Tierdiebstähle, Weideschäden und das Hirtenleben, das innergemeinschaftliches Konfliktpotential barg.

Fabian Kümmeler hat ein Desiderat meisterhaft beseitigt und der Forschung ein wertvolles Buch über die Funktionsweise ländlicher Gemeinschaften im spätmittelalterlichen östlichen Adria- und Adriaraum vorgelegt. Möglich gemacht haben dies das reichhaltige und bis dato nicht publizierte Korčulaner Quellenmaterial, die Auswertung einer breiten, mehrsprachigen Literatur, ein überzeugender interdisziplinärer methodisch-theoretischer Zugang, ein wohlwollendes Forschungsambiente mit einem fördernden Betreuer und letztlich die Fähigkeit des Autors, spannende Fallstudien für die Forschung aufzubereiten.

Marija Wakounig, Wien